

Schreibleitung:
Nathausgasse Nr. 5
(Gummer'sches Haus.)

Sprechstunden: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.

Handschreiben werden nicht
zurückgegeben, namentlich Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigt fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Frei-
nachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.

Postsparkassen-Konto 836.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Nathausgasse Nr. 5
(Gummer'sches Haus.)

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahresjährig . . . K 12.80

Für Cilli mit Zustellung ins

Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahresjährig . . . K 12.—

Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 3.

Cilli, Donnerstag, 8. Jänner 1903

28. Jahrgang.

Real- und Parteipolitik.

Die Erkenntnis der Notwendigkeit, reale Po-
litik treiben zu müssen, hat sich allgemach auch den
Deutschen in Oesterreich aufgedrängt und die
deutschen Parteien, welche auf die Durchführbarkeit
ihrer politischen Programme Wert legen, versagen
sich nicht länger der Anwendung jener taktischen
Mittel, die im Kampfe um Macht und Einfluß den
Erfolg verbürgen. Soll aber die „Realpolitik“ der
Deutschen mehr als ein bloßes Schlagwort bleiben,
dann müssen alle ernsthaften deutschen Politiker
darnach streben, dem Wesen der Realpolitik im
Kreise ihrer Volksgenossen Geltung zu verschaffen
und diese von der radikalen Phrase zu emanzi-
pieren. Damit will keineswegs gesagt sein, daß
Realpolitik und echter nationaler Radikalismus ein-
ander ausschließen, daß der Radikalismus in der
Verfolgung realpolitischer Ziele keine Berechtigung
habe; eine gesunde Realpolitik würde ihre Bezeich-
nung wenig rechtfertigen, wollte sie die radikalen
Erscheinungsformen des politischen und nationalen
Lebens aus dem Bereiche ihrer Verdrängung aus-
schalten. Etwas anderes aber ist es um die Herr-
schaft oder vielmehr um die Herrschsucht der radi-
kalen Phrase, deren Geltungsgebiet sich sehr be-
deutend von der Anerkennung unbegrenzter natio-
naler Ueberzeugung und rücksichtsloser politischer
Entschiedenheit unterscheidet.

„Der wahre Zweck jeder realen Politik geht
dahin, Macht und Einfluß im Staate zu erreichen;
eine Politik, die grundsätzlich auf solche Ziele ver-
zichtet, ist unfruchtbar von allem Anbeginn an.
Derartige politischen Sport können sich wohl reiche
Herren erlauben, die auf Schlössern wohnen, nicht
aber taugt solche Politik für ein ganzes großes
Volk, das um seine Stellung im Staate ringt.
Aber auch damit, daß man bei festlichen Versamm-
lungen drei Strophen der „Wacht am Rhein“ singt
und ein Heil auf das deutsche Edelvölk ausbringt,

hat man noch keine wahre deutsche Politik ge-
trieben; nationale Begeisterung ist wohl die uner-
lässliche Voraussetzung, nicht aber das Endziel
solcher Politik. Am allerwenigsten nützen wir un-
serem Volke dadurch, daß wir uns gegenseitig in
erbittertem Kampfe zum Gaudium und Gespötte
unserer Feinde zerfleischen. Wollen die Deutschen
in Oesterreich jemals wieder in die ihnen zweifellos
zukommende führende Stellung eingesetzt werden, so
dürfen sie in so überaus wichtigen Zeiten, wie die
kommenden sind, nicht ratenlos der Entwicklung der
Dinge zusehen; sie müssen sich vielmehr bereit zeigen,
mit voller Kraft selbst Richtung gebend in die Ge-
staltung der Verhältnisse einzugreifen, sie müssen
dem Staate beweisen, daß sie für ihn unentbehrlich,
daß sie die berufenen Führer der übrigen Völker
sind. Wenn wir Deutsche der Regierung den Mut
geben, sich auf uns zu stützen und wenn wir selbst
den Mut aufbringen, dem Staate unseren starken
Arm zu leihen, so wird es vielleicht doch noch
möglich sein, den arg verfahrenen Staatskaren in
das richtige Geleise zu bringen. Freilich müssen
wir unsere Schultern dazu hergeben, und das wer-
den wir nur dann tun, wenn uns der Staat die
Macht und den Einfluß zugesteht, wie sie uns ge-
bühren . . .“

Abg. Dr. Erler hat mit diesen Ausführungen
eine zutreffende Kennzeichnung des Wesens der Real-
politik gegeben, wie sie von Deutschen in Oesterreich
aufgenommen werden soll und er hat ebenso richtig
auf den Gegensatz verwiesen, in welchem eine der-
artige Politik zu der anspruchbaren radikalen Phrase
stehen muß. Wir besitzen in Oesterreich glücklicher-
weise eine Anzahl reifer deutscher Politiker, welche
bereit sind, ihre Fähigkeiten und ihre Tatkraft einer
dem deutschen Volke erprießlichen Tatkraft zu
widmen und die, in klarer Erkenntnis der Sach-
lage, sich mit aller Macht für den praktischen Er-
folg unserer nationalen Bestrebungen einsetzen. Nun
ist es aber auch Pflicht der in nationalen Kampfe

gereizten deutschen Publizistik, diese Männer zu unter-
stützen, ihre Arbeit zu fördern und, unbekümmert
um engherzige Parteirücksichten, das große poli-
tische Ziel über persönliche Empfindlichkeiten und
kleinliche Erwägungen aller Art zu setzen.

Handelt es sich um die Erreichung eines großen,
dem gesamten deutschen Volke in Oesterreich nüt-
zlichen Zweckes, dann muß die ängstliche Sorge um
Biloung und Erhaltung einzelner nationaler Par-
teien unterdrückt werden. Es ist ganz einerlei, ob
die A- oder die K-Partei einen tatsächlichen Erfolg
erringt, es ist ebenso gleichgültig, wie viel Mandate
die eine oder die andere Partei besitzt oder zu ge-
winnen bemüht ist: die Hauptsache bleibt das ge-
meinsame Ziel und die übereinstimmende Erkenntnis,
daß zur Erreichung dieses Zieles die zweckmäßigsten
Mittel angewendet werden müssen. Man spricht
jetzt häufig von einer „großen deutschnationalen
Partei“ und hofft, sie in radikaler Richtung in
Szene setzen zu können; aber es scheint, daß die
Gründer der gedachten großen Partei sich über
deren Umfang und Bedeutung nicht ganz in klaren
sind. Einer ihrer Wortführer bezeichnete wohl selbst
die Verdrängung der „Realpolitik“ als einen Pro-
grammpunkt der künftigen Partei und es ist immer-
hin anzunehmen, daß er hierüber auch eine be-
stimmte Vorstellung hat. Seine persönlichen An-
hänger aber und die seiner Fraktion nahestehende
oder kollegial gesinnte Presse sind vermutlich über
den Begriff „Realpolitik“ noch nicht völlig im
Reinen. Sie haben nur die Parteibildung vor
Augen und die Realität ihrer Absichten konzentriert
sich vorläufig ausschließlich auf die Schaffung der
Partei, die, ihren Wünschen und Ambitionen ent-
sprechend, auch den Namen des Führers tragen
oder doch mindestens unter seiner Leitung stehen
soll. Damit wird die den Deutschen in Oesterreich
so dringend nötige Realpolitik schwerlich inauguriert
und es kommt im besten Falle zum Bestande einer
radikaleren Konföderationspartei, die sich höchstens dem

(Nachdruck gegen Quellenangabe gestattet.)

Stadtfiguren.

Erzählung von Ferdinand Seidl.

Meinem Jugendfreunde Max Rieß in Treue zugeeignet.

In einer Stadt Deutschböhmens, in der ich
meine Jugendzeit verlebte, gab es damals einige
eigenartige Künzler, sogenannte Stadtfiguren, deren
meist bejammerenswerter Schicksal uns Buben durch-
aus nicht abhielt, zu glauben, diese armen Teufel
seien nur zu dem Zwecke da, uns die mitunter
rohesten Straßenspiße auf ihre Kosten zu er-
möglichen.

Ich erinnere mich nur ungern daran, wie wir
beispielweise in hellen Rudeln einem dieser Un-
glücklichen, wo immer derselbe auftauchte, nachliefen
und ihm, der vor uns entflohen, johlend nach-
schrieen: „Schramm Korl mit 'n Tippelle, Bui!“
Dieser Spottruf hat seine Geschichte, und die ist
wenigstens heiterer, als es jene des armen Schramm
Korls war, noch bevor man seinem Namen den
klangvollen Zusatz „mit 'n Tippelle, Bui!“ an-
heftete.

Ich will kurz beides erzählen.

Karl Schramm entstammte einer bürgerlichen
Familie, die, wenn auch nicht wohlhabend, doch
so gut situiert war, daß jedes der Kinder so viel
bekam, um sich eine ausreichende Existenz gründen
zu können. Er sowie einer seiner mir bekannten
Brüder lernten jeder ein Handwerk, und letzterer
lebt als geachteter und wohlhabender Bürger heute
noch in C . . .

Karl Schramm war ein Leichtfuß, verachtete
den Trunk nicht, und da sich wahrscheinlich Nie-
mand die rechte Mühe nahm, ihn auf den rechten
Weg zurückzubringen, so sank er nach dem Muster
anderer „Alkoholiker“ von Stufe zu Stufe, bis aus
dem ehemals gut gestellten Gewerbetreibenden ein

regelrechter Fuchsbreder geworden war. Auf Vier-
lannte nun das Ereignis dieses Metiers nicht,
für Schnaps war es aber doch noch insoweit zu
viel, als Schramms Vorliebe für dieses Feuerwasser
immer größer und schließlich so groß wurde, daß
er nicht nur das zusammengehochnete Geld, sondern
auch seine Kleider opferte, um den brennenden Durst
zu befriedigen. — War er auch schon im Anfange
seiner Laufbahn als stadtfigürlicher „Schramm
Korl“¹⁾ sein in äußeren Habitus nach nicht gerade
ein Sigerl so wurde er doch erst später so defekt,
daß er bei seinem Erscheinen das lebhafteste Inter-
esse der lieben Strassenjugend weckte, was sich zu
seinem größten Verdruße darin äußerte, daß ihm
dieselbe in angemessener Entfernung folgte und ihn
mit allen möglich n Zurufen verspottete. Vergeb-
lich trachtete der Bedauernswerte sich dieser unan-
genehmen Eskorte zu entziehen; je mehr er, um
dies zu erreichen, schimpfte, desto länger hefteten
wir uns an seine Fersen.

Als es ihm schon ganz miserabel ging, pflegte
Schramm täglich morgens mit einem irdenen Topfe
ausgerüstet in die Küche des „Hotel Engel“ zu
gehen, wo er sich sein Essen entweder um wenige
Kreuzer kaufte, oder, was wahrscheinlicher ist, es
geschenkt bekam. Nach eingenommenem Mahle
strebte er dann, seinen Ekstroph Kampfschaf unter dem
Arme haltend, der Vorstadt zu, wo sich nebst
Schnaps-Schenken auch seine Wohnung — falls er
eine solche überhaupt hatte — befunden habe
dürfte.

Schramm ging meist sehr rasch, besser gesagt
er lief rennend.

Ihm nach liefen immer einige halbwüchsige
Knaben, oft sogar schon „roße Buben“ und riefen:
„Schramm Korl mit 'n Tippelle!“²⁾

Einmal wendete sich Schramm in halber Ver-
zweiflung um, raffte einen dort liegenden Besenstiel
von der Erde auf und drohte der ihn verfolgenden
Horde, die plötzlich stehend stehen blieb, er werde
— — — schießen.

Was? mögen sich Schramms Peiniger
wohl gedacht haben, und ärger denn je johlten und
schrien sie.

Wohlgott, was dem Schramm Korl damals
einfiel, — er schoß wirklich. Allerdings verwun-
dete er Niemanden. Denn als Gewehr handhabte
er den gefundenen Besenstiel zielte feierlich und
den Knall des Schusses markierte er mit einem
schallenden „Bui!“

Armer „Korl!“

Von da ab bis an sein, ich weiß nicht frei-
williges oder unfreiwilliges Abgehen von diesem
irdischen Jammerthal (er ertrank in der Eger) folgte
ihm die Schuljugend erst recht haufenweise, und
immer mehr klang es in die Lüfte: „Schramm Korl
mit 'n Tippelle, Bui!“ ein widerlich lärmendes
Zeugnis dafür, daß uns in Oesterreich, nebst vielem
Anderen auch eigene Anhalten für solche Unnützlich-
keiten fehlen, die, Alkoholiker genannt, die Mitte
zwischen Wahnsinn und Verbrechen halten, weder
in die Gesellschaft noch in Irrenhäuser, aber auch
nicht in den Kerker gehören.

Noch mehr tritt diese Argumentation bei einem
Manne zu, der in derselben Stadt unter dem Namen
„Bienert Seff“ ein ähnliches Dasein fristete, wie
sein Sauf- und Leidensbruder Karl Schramm.

Welche Erregung bemächtigte sich unser nicht,
wenn wir hörten, daß der Bienert Seff „eingeführt“³⁾
werden sollte, und stundenlang warteten wir am
Rinaplage, um die Einbringung dieses Landstrei-

¹⁾ Karl. ²⁾ Topf.

³⁾ Eingeführt, arretiert.

Namen nach von jener Partei der Unbedingten unterschiedet, die um ihrer — dermalen allerdings schon höchst bescheidenen — Existenz willen auf jegliche praktische Politik verzichtet.

Die allgemeine Forderung der Deutschen aber ist: Nicht Parteien- sondern Realpolitik!

Politische Rundschau.

§ 14 in Tätigkeit. Das Amtsblatt vom 31. v. M. verlautbart eine kaiserliche Verordnung, wonach Steuern und Abgaben, sowie die Bestreitung des Staatsaufwandes vom 1. Jänner 1903 bis 30. Juni 1903 auf Grund des § 14 St.-G.-G. erhoben werden.

Auflösung des Reichsrates in Sicht? Aus Prager maßgebenden Kreisen wird mitgeteilt, daß an höchster Stelle eine tiefe Verstimmung über die Haltung des Reichsrates herrsche. Der Reichsrat werde nicht mehr lang beisammen bleiben und soll bald aufgelöst werden. Es werde zwar das Ergebnis der Verständigungskonferenz abgewartet werden, doch würden schon für eine Auflösung des Parlamentes Vorbereitungen getroffen.

Neue Wehrevorlagen werden, wie verlautbart, derzeit in aller Eile ausgearbeitet und sollen dem Abgeordnetenhaus an Stelle der jetzigen unterbreitet werden. Es soll in denselben der erste Schritt zur Verwirklichung der zweijährigen Dienstzeit erfolgen.

Gerüchte über einen Thronwechsel in Oesterreich. Der Wiener Korrespondent des „Standard“ findet in der Teilnahme des Erzherzogs Franz Ferdinand an den Ausgleichsverhandlungen und an dessen vorangehenden Besuch beim Ministerpräsidenten Körber eine Bestätigung der Gerüchte von der geplanten Abdankung des Kaisers Franz Josef. — Das „Echo de Paris“ gibt unter Betonung aller gebotenen Reserve ein angebliches Wiener Gerücht von der bevorstehenden Abdankung des Kaisers Franz Josef im laufenden Jahre 1903 wieder. Der Monarch sei in Folge der politischen und letzten Familienvorgänge völlig erschöpft und namentlich die Affaire der Kronprinzessin von Sachsen hätten auf seine Gesundheit ungünstig eingewirkt. Die Absicht der Abdankung zeige auch die rege Teilnahme des Erzherzogs Franz Ferdinand an den Staatsgeschäften, sowie der neuliche Empfang des Grafen Lambsdorff. Diese Gerüchte verdienen wohl nur als Stimmungsbilder zur Lage einige Beachtung.

Der Ausgleich abgeschlossen. Montag war bereits jede Hoffnung auf ein Zustandekommen des Ausgleiches geschwunden, der endgiltige Abbruch der Unterhandlungen zwischen Körber und Szell schien unvermeidlich. Am folgenden Tage erstatteten die beiden Ministerpräsidenten dem Monarchen Bericht über die Aussichtslosigkeit weiterer Bemühungen. Ueber Auftrag des Kaisers traten die beiden Re-

gierungschefs, deren Demissionsanerbieten zurückgewiesen wurde, nochmals zusammen, nachdem ihnen seitens der Krone bedeutet worden war, auf welche Weise doch noch durch gegenseitige Nachgiebigkeit eine Einigung erzielt werden könnte. Wieder vergebens, auch diese Unterhandlung verlief resultatlos. Mittwoch wieder Ministerrat; wieder ein hoffnungsloses Komunique; wieder eine Audienz und dann nochmals Konferenzen. Nun war es gegangen; in später Abendstunde ward folgende offiziöse Verlautbarung gemacht: „Es ist heute nach wiederholt gepflogenen Besprechungen gelungen, einen Ausweg zu finden, um die noch bestehenden Hindernisse des Einvernehmens zwischen den beiden Regierungen in der Ausgleichsfrage zu beheben.“ Herr v. Szell soll sich nun auf das Freundlichste von seinen österreichischen Ministerkollegen empfohlen und dann nach Ofen-Pest ein Communique haben drahten lassen, das viel vernünftiger klingt als das österreichische. Welcher Art der „Ausweg“ ist, der nach der österreichischen offiziellen Mitteilung „gefunden“ wurde, darüber liegen bis zur Stunde keine bestimmten Nachrichten vor, so daß man sich auf bloße Vermutungen beschränken muß. Zu besonderer Freude dürfte in Oesterreich schwerlich Anlaß vorhanden sein, das ist sicher. Den „Ausweg“ dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach die diesseitige Reichshälfte zu bezahlen haben.

Vorsätze zum neuen Jahr. Unter der Aufschrift „Vorsätze zum neuen Jahr“ veröffentlicht Abg. Walz einen Aufsatz, der die größte Beachtung verdient. Er sagt darin unter anderem: Die deutsche Bevölkerung muß sich in ihrer politischen Denkwiese und in ihrer Haltung zu den öffentlichen Angelegenheiten vollkommen ändern; sie muß, das lehrreiche Beispiel der Slaven nachahmend, alle möglichen Nachmittels unbedingt zu ihren nationalen Gunsten ausnützen, sie muß trachten, auf die Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten im kleinen und im großen möglichst großen Einfluß zu gewinnen, sie muß ihre Volksgenossen und Vertrauensmänner auf in betracht kommenden Posten fördern und stützen. . . . Zu den abscheulichsten Gewohnheiten des Phrasen-Radikalismus gehört es, jeden Volksgenossen, der befähigt erscheint, einen hervorragenden Posten und damit eine größere Macht für das deutsche Volk zu erlangen, mit dem Brandmale egoistischer Streberei zu verdächtigen. . . . Es ist ein Gebot gerade des ehrlichen nationalen Radikalismus, sich durch doktrinaire Schlagworte, wenn sie auch noch so gut klingen, von den praktischen und idealen Zielen nicht abdrängen zu lassen. Wir wünschen Herrn Abg. Walz, daß seine ebenso verständigen als mutigen Worte, eine durchschlagende Wirkung haben mögen und zwar insbesondere auch jenen Teil der Deutschen Volkspartei, der noch immer zu viel Respekt für Schlagworte hat. Würde die Auffassung des Abg. Walz bei den national-

führenden Deutschen allgemein werden, dann hätten wir endlich anstatt der nationalen Gymnasialen-Phrasen eine nationale Machtpolitik. Obenauf müssen wir Deutsche kommen, das ist der einzige Platz, der unser würdig ist.

Fallen sei ich Zweig auf Zweig. Der bisherige schönerianische Reichsrats- und Landtagsabgeordnete Kutscher hat seinen Austritt aus der Aldeutschen Vereinigung des Abgeordnetenhauses und des Landtages angezeigt.

Das Spiel beginnt von vorne. Abg. Wolf ist zu früh zur Herstellung seiner zerrütteten Gesundheit nach dem Süden Tirols abgegangen, die Aufregungen des Prozesses gegen Dr. Schall stehen ihm neuerlich bevor. Abg. Dr. Schall und Schriftleiter Wüst haben das gegen sie ergoffene Strafurteil in einer zehn Bogen starken Wichtigkeitsbeschwerde angefochten. Es handelt sich ihnen vorzüglich darum, den Fall Seidl zur Verwendung zu bringen.

Aus Stadt und Land.

Evangelischer Familienabend. Am Freitag, den 9. d. M., abends 8 Uhr wird im Saale des Hotels Terzschel wieder ein evangelischer Familienabend stattfinden. Herr Pfarrer May wird interessante Mitteilungen über seine Kolonnenreise durch Thüringen machen, und Herr Pfarrer Röhre wird einen Vortrag über „Drei deutsche Männer und das Geheimnis ihrer Größe“ halten. Alle Freunde der evangelischen Sache sind herzlich zu diesem Abende eingeladen.

Evangelischer Kirchenbau. In dieser Angelegenheit wird am nächsten Sonntag nach dem Gottesdienste im evangelischen Gemeindesaale eine freie Versammlung sämtlicher evangelischer Glaubensgenossen stattfinden. Es ergeht hiemit an alle Protestanten unserer Stadt und Umgebung die dringende Einladung, diese wichtige Besprechung nicht zu veräumen.

Unterem Weihnachtsbaum der Giltier Freiwilligen Feuerwehr. Ein echtes und rechtes deutsches Familienfest war's, wie es seit je und eh' gehalten wurde, das unsere wackeren Wehrmänner mit ihren Familien und mit den Freunden des Vereines unterm schimmernden Weihnachtsbaume zu löblichem Tun versammelte. Man hatte mit Glück hiezu am vergangenen Sonnabend den großen Gartenaal des Hotels Terzschel gewählt und war von einem kleineren Raume abgestanden — vermochte ja jener kaum die stattliche Zahl der Besucher zu fassen. Als die schlanke, prächtig geschmückte Tanne im funkelnden Glanze ihrer Lichter erstahlte und damit so die richtige weihnachtliche Feststimmung in Herz und Gemüt der Teilnehmer eingebracht war, begrüßte Wehrhauptmann Eichberger in seiner schlichten und herzlichen Art die Wehr-

chers, der sich der häufigsten Behandlung nach dem Bagabundengesetz erfreute, zu sehen.

Stumm und im gewissen Sinne erschüttert — was bei uns Vorterrassen schon viel belegen wollte — blickten wir dann auf den Dienert Seff, der von einem „Polle“¹⁾ geführt, dem Gemeinde-Arreste zustrebte.

Ein hochgewachsener Mann, mit intelligentem Gesicht, in diesem freilich die deutlichsten Spuren des Lasters, in schäbiger Kleidung, die Füße im Winter mit Habern umwickelt, schritt er, stramm ausgerichtet, aber stumpf vor sich hinblickend, seinem Ziele zu. Oft hörten wir, daß er an den ihn führenden Polizisten Fragen in gewähltestem Deutsch stellte oder ihm solche ebenso beantwortete.

Rein Spottruf gegen Dienert wurde laut; er war für uns nur Gegenstand der lebhaftesten Neugierde, nicht aber jenes undefinierbaren Gemisches von Hohn und Spott und Betrachtung, mit dem wir den vorerwähnten Karl Schramm behandelten.

Wir alle wußten ja von unseren Eltern, was der „Dienert Seff“ ehemals gewesen. Sein eigentlicher Name war Josef von Dienert, und nach absolvierter Mittelschule widmete er sich dem Militärdienste.

Bis zum Oberleutnant vorgerückt, mußte er aus irgend einem Grunde, wahrscheinlich schuldenhalber, den Dienst quittieren, und von da ab entziehen sich seine Schicksale meiner Kenntnis. Wie furchtbar traurig müssen dieselben bis zu der Zeit gewesen sein, als er das erstemal, irgendwo subfistenzlos aufgegriffen, per Schub in seine Vaterstadt gesandt wurde, die auch die meine ist.

Dieses erste Schubieren mag in dem Dienert Seff den letzten Rest seines inneren Haltes vernich-

tet haben, denn seither wurde er eben dadurch zur „Stadtfigur“, daß er, immer wieder landstreichend, ebenso regelmäßig als Schläbling den Boden seiner Vaterstadt wieder betrat, welches Schauspiel merkwürdigerweise stets früher bekannt, sich unter uns Buben lauffeuerartig verbreitete und uns mit magischer Gewalt zum Rathaus zog, wo sich die Gemeinde-Arreste befanden, in denen dann dem Dienert Seff Aufenthalt zugewiesen wurde.

Es wurde auch erzählt daß der arme Teufel vorher gewöhnlich einige Stockprügel erhielt.

„De Polle hom ne g'näht“²⁾, erzählte ich dann zu Hause mit fliegendem Athem und instinktiver Entrüstung meinem Vater, der schweigend nickte. Ja, ja, Menschen-schicksal!

Wie der Dienert Seff endete, ist mir nicht bekannt.

Weiterer ist schon die Erinnerung an eine andere „Stadtfigur“, die zur Zeit meiner Jugend die Quelle manch gemeinsamen Mutes war, welchen ich und meine Altersgenossen aufführten.

Sehr gerne „nasten“³⁾ wir z. B. den „Stechert Benz“⁴⁾, einen Menschen, dem das Schicksal an Tragischem wohl geistige Umnachtung zumaß, für dessen leidliches Wohlbefinden aber ausreichende Mittel da waren. Er hatte Vermögen. „Benz“ litt offenbar an einer Art Verfolgungswahn, denn er „greinte“⁴⁾ immer. Obendrein sehr heftig, gelang es ihm aber trotzdem nicht, einen so heftigen Thränenstrom zu provozieren, daß er damit sein Taschentuch ganz durchnäßt gehabt hätte, so besorgte er sich die zu seinem Tun erforderliche Rasse

des Sacktuches in einem Röhrbrunnen, um dann, unausgesetzt „greinend“ und sein Taschentuch auswindend, so lange zu wandern, bis er bei einer öffentlichen Gartenanlage angelangt war. Dort setzte er sich auf einen Barrierepfad, unter sich das nasse Taschentuch, welches er mit seiner Körperwärme zu trocknen trachtete.

Auch hiebei „greinte“ er heftig, und wenn wir ihm sein Taschentuch zu entreißen versuchten, so überging sein „Greinen“ in ein förmliches Geheul. Noch eine Eigentümlichkeit hatte „Benz“. Schenkte ihm wer einen Kreuzer, so nahm er denselben, möglichst freundlich grinsend, an und verwahrte ihn im Nasenloch. War aber einmal — das war zwar sehr selten — ein Krösus unter uns, der ein Sechserl im Besitze hatte, und gab er es dem Benz, so wurde dieser suchstauenswild, greinte noch entseßlicher als sonst und gab alle Zeichen tiefsten Schmerzes kund. Das Sechserl nahm er nicht.

Nach seinem Tode fand man beim Benz 300 Gulden Bargeld, die derselbe, da sein Vermögen so verwaliet wurde, daß er von demselben nichts direkt in die Hand bekam, durch lauter von uns geschenkte Kreuzer zusammengespart haben mußte.

Wir erwiesen uns also ausnahmsweise auch einmal gewissermaßen als Wohltäter einer „Stadtfigur“. Genügt haben dem „Benz“ solche Wohltaten freilich nichts, denn er brauchte ja nichts. Aber vielleicht hat ihn sein erparter „Schag“⁵⁾ gefreut und dann war es doch eine ihm erwiesene Wohlthat.

Es hatte in meiner Vaterstadt noch einige solche Stadtfiguren, traurige und heitere, von denen ich Dir, lieber Leser, ein andermal erzählen will.

¹⁾ Die Polizisten haben ihn geprügelt.

²⁾ Reden.

³⁾ Benzl Stegert.

⁴⁾ Weinte.

⁵⁾ Polizisten.

männer, ihre Frauen und Kinder und die anwesenden treuen Freunde der Feuerwehr, darunter im besonderen Herrn Bürgermeister Julius Kalusch und Herrn Bijouteriewaarenfabrikanten Franz Pachiaffo, deren Erscheinen schon mit lebhaften Heilrufen willkommen geheißen worden war. Die Feuerwehr habe allem Herkommen gemäß wie alljährlich seit ihrem Bestande ein Weihnachtsfest veranstaltet, nicht nur um alter deutscher Sitte zu huldigen, sondern auch, um ihre Mitglieder, deren Familien und die mackeren Freunde des Vereines zu vereinigen und einander näher zu bringen. Kneipwart Josef Krell gedenkt an diesem Freudenfeste auch jener, die als Mitglieder und Förderer dem Vereine so nahe gestanden, sich unvergängliche Verdienste um sein Heil und Gedeihen erworben und sich damit ein herrliches Denkmal gesetzt haben in dem Herzen eines jeden guten Menschen: des Herrn Hauptmannstellvertreters Ferdinand Pellé und des Herrn Gustav Stiger, Altbürgermeisters und Ehrenbürgers der Stadt, Ehrenmitgliedes der Feuerwehr. Ihren unersehblichen Verlust empfindet herbe nicht nur die Feuerwehr, sondern die gesamte deutsche Stadtbevölkerung. Nach diesen warm empfundenen Gedankworten erhält Mitglied Franko Heu das Wort zur Festrede. Getragen von edler Begeisterung für deutschen Volkes heiligen Brauch und alte Sitten schildert der Redner in wohlgefehrter und formvollendeter Rede die Entstehung und Begehung des Weihnachtsfestes bei unseren Altvordern, den Germanen. Bedrückt von der Finsternis des langen Winters, entgegengehend dem erlösenden Lichte von Balder's Sonnenwagen, das neues Leben in Haus und Flur erwecken sollte, begingen sie ihr Weihnachts-, ihr Wintersonnwendfest auf ihre eigene symbolische Weise, löschten die Feuer auf den Herden entfachenden Brände auf den Höhen und rollten das feuerpraffende Julrad zu Tal. Ein heidnischer, aber doch heiliger und sinniger Brauch. Aus diesem ward unser Christfest, wie es heute begangen wird. Wohl wissend, wie treu und zäh der Germanen an seinen alten geheiligten Bräuchen hängt, hatten die Geschorenen, die Sendlinge des Bischofs von Rom den der neuen Lehre von der Sendung des Gottesohnes trugig gegenüberstehenden Deutschen, deren Wesen sich wie Öl und Wasser zu dem Hebräischen verhielt, Konzeptionen machen müssen. So nahmen sie auch, wie das Sommersonnwendfest, das Winter-sonnwendfest mit in die christlichen Bräuche herüber und nannten dieses Christnacht, jenes Johannisfeier in ihrem Kalender. So begehen viele der heutigen Christen ihr Weihnachtsfest, ohne zu ahnen, welch' schönem symbolischen Brauch der Alten es entsprungen und daß es seines ursprünglichen weihervollen Charakters eigentlich so gänzlich entkleidet sei. Und wie's die Alten hielten, so wollen auch wir im Julbaumszeichen den Julnachtschwur sprechen, deutsches Fest und Brauch nach Väterfeste zu ehren und zu begehen, wie's heute schon wieder in allen deutschen Gauen mit dem Fest der Sommer-sonnwend geachtet, das der Deutsche wieder aufgeweckt aus dem verstaubten Hausen alter Kalendarien und wesenloser Heiligenanbetung. Tofender Beifallsturm folgte dieser mit jugendlichem Feuer gesprochenen, von edler Begeisterung für deutschen Volkes Art und Sitte durchflamten Rede. Nun kam der Brauch des Geschenkgebens an die Reihe. Wertvolle Gaben lagen da unterm Julbaume aufgestellt, aber auch solche wigreichen Inhaltes, oft stürmische Heiterkeit weckend. Hier sprach Zugführer und Exzerziermeister Derganz, das Wirken des allverehrten Herrn Bürgermeisters Kalusch betonend für der Feuerwehr Wohl und Förderung, sowie der treuen Freundschaft des ehemaligen Mitgliedes Herrn Franz Pachiaffo gedenkend. Herr Bürgermeister Kalusch dankte und wies mit Stolz auf die anerkanntswürdigen Erfolge der braven Chargen hin. Herr Pachiaffo pries das treue Mitwirken der Frau des Wehrmannes an den edlen Bestrebungen der Feuerwehr; er brachte diesen Frauen sein Glas und Heil. Unsere unvergänglich schönen deutschen Lieder wechselten in anregender und wohlthuender Weise ab mit den frisch und froh gezielten Vorträgen einer Abteilung unserer Musikvereinskappele unter Leitung ihres Mitgliedes Herrn Rudolf Fimles; ihr müssen wir ein wesentliches Verdienst am dem schönen Gelingen des Abends uneingeschränkt räumen. Welche Talente zu öffentlichen Darbietungen unter den Wehrmännern und unter den Mitgliedern unserer Musikapelle stecken, konnten wir an dem Abend wieder einmal sehen. Herr Cardinal, der als Zauberkünstler das Unmöglichste möglich zu machen versteht, erntete stürmischen Beifall. Wenn der berühmte Barnum etwas wüßte von Cardinal und seinem einlegenden

Mann (Monsieur Le Courtois), er käme über's große Wasser und engagierte diese „Great Attraction“ vom Fleck weg. Auch der Musikal-Clown, Herr Paganini-Formath spielte seinen „Karneval von Venedig“ auf wahrhaft halbrecherische Weise auf einer Saite seiner Geige. Gleich verdienten Beifall errang sich auch das Flaschenorchester unter Leitung des Tausendsassa Cardinal. So war es kaum vermutet spät und immer später geworden, doch war die Jugend nicht mehr zu meistern und bald flogen die Paare übers Parquet, geführt von den lockenden Weisen unserer braven Musiker, die bei Anspannung all ihrer Kräfte von Müdigkeit nie etwas verspüren lassen. Als die Gläubigen schon zur Kirche wallten, war noch Leben in Terscheck's Gartensaal. Aller Dank für die schöne Veranstaltung gebührt dem Komite mit Wehrhauptmann Eichberger an der Spitze.

Kranzpenden für Altbürgermeister Stiger. Zu unserem Bericht über die vielen, am Sarge unseres entschlafenen Altbürgermeisters Stiger niedergelegten Kranzpenden tragen wir nach, daß auch die Leitung der Landeshörschule und die Ortsgruppe Cilli des Verbandes alpenländischer Handelsangestellter durch Kranzspendung ihrer Verehrung für den Verstorbenen Ausdruck verliehen haben.

Sylvesterfeier des Männergesangsvereines „Liederkränze“. Gestern ging die wegen des Ablebens des Altbürgermeisters, Herrn Stiger, verschobene Sylvesterfeier des Vereines unter zahlreicher Beteiligung und bei angenehmster Unterhaltung vor sich. Wir berichten in nächster Folge ausführlich über die in allen ihren Teilen als äußerst gelungen zu bezeichnende Feier.

Deutschvölkischer Gesellenverband. Sonnabend, den 10. d. M., hält der Verband um 8 Uhr abends in seinem Vereinsheim im Gasthose „Zum Engel“ seine Monatsversammlung ab. Hierbei ist jeder deutsche Arbeiter und Freund deutscher Arbeiterfrage herzlich willkommen.

Monatsversammlung des Handelsangestelltenvereines. Der Zweigverein Cilli des Verbandes Alpenländischer Handelsangestellter hält am Donnerstag den 8. d. M. im Klubzimmer des „Hotel Elefant“ um 8 Uhr abends seine Monatsversammlung ab und erwartet, daß die Mitglieder pünktlich und vollzählig erscheinen.

Graf Menstorff-Pouilly Militärveteranenverein. Sonntag, den 4. d. M. hielt der hiesige Veteranenverein seine diesjährige Generalversammlung im Vereinslokale Hotel „Post“ ab. Die außerordentlich stark besuchte Versammlung leitete der Vereinsobmann Herr Peter Derganz und eröffnete sie mit einem dreimaligen Hoch! auf Se. Majestät den Kaiser, auf den Protektor Grafen Menstorff, auf die Fahnenpatin Ihre kais. Hoheit Erzherzogin Rainer und deren Stellvertreterin Gräfin Adamovich, die Vereinsärzte Ehrenmitglieder und unterstützenden Mitglieder, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Nach der Begrüßung der zahlreich erschienenen Mitglieder und der Verlesung des Protokolles durch den Schriftführer Herrn Viktor Fasching der Jahresversammlung vom 5. Jänner 1902 wurde zur Erlebung der Tagesordnung geschritten. Zunächst erstattete der Vereinskassier Herr Speglitsch den Bericht über die Kassegebarung des Vereines im abgelaufenen Vereinsjahre, beschränkt aber seinen Bericht über Antrag des Herrn Kulich lediglich auf die Verlesung der Monatsbilanzen. Nach diesem Kassabericht besaß der Verein am Schlusse des Rechnungsjahres 1902 ein Vereinsvermögen von 9446 K 69 h, die Jahreseinnahmen betragen 3033 K 50 h, welchen sich die Ausgaben von 2770 K 99 h gegenüberstellen, so daß ein Handlaffarest von 262 K 51 h verbleibt. Nachdem die Rechnungsrevisoren die Rechnungslegungen geprüft und für richtig befunden hatten, wurde dem Kassier das Absolutorium erteilt und ihm zugleich der Dank für seine mühevollen und gewissenhafte Kassegebarung ausgesprochen. Sodann verlas Herr Peter Derganz den Bericht über den Mitgliederstand und die Tätigkeit des Vereines im abgelaufenen Vereinsjahre. Nach demselben zählte der Verein einen Protektor, 15 Ehrenmitglieder, 70 unterstützende und 151 ausübende Mitglieder. Außer den üblichen Ausrückungen bei den Namens- und Geburtsfesten Sr. Majestät des Kaisers, Frohnleichnam etc. veranstaltete der Verein anlässlich des 85. Geburtstages seinem Protektor in dessen Bestimmungsorte Wöllan eine glänzende Ovation, beteiligte sich bei Festlichkeiten und Veranstaltungen der deutschen Vereine, wie u. a. bei dem Feste des „Deutschen Gewerbebundes“ am Schloßberge, dem 25jährigen

Gründungsfeite des Veteranenvereines in Sonobitz, dem Wiesenfeste der Freiwilligen Feuerwehr Cilli, zu welchem letzterem der Verein eine größere Abtheilung zum Ordnungsdienste entsandte. Der Verein rückte ferner mit Fahne und Musik zu zehn Zeichenbegängen aus u. zw. bei 3 Ehren-, 3 unterstützenden und 4 ausübenden Mitgliedern aus. Ueber Antrag des Herrn Leitermeier wird der bisherigen Vereinsleitung das Absolutorium erteilt. Ueber Antrag des Obmannstellvertreters Herrn Michelitsch wurden die Mitglieder- und Krankenunterstützungen in der bisherigen Höhe festgesetzt und zugleich beschlossen, daß erwerbsunfähigen Mitgliedern über ein begründetes Gesuch von der Vereinsleitung die Einzahlungen für eine angemessene Frist gestundet werden können. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, die bisherigen Renumerationen für den Schriftführer und Kassier für diesmal noch in der bisherigen Höhe von 50 K zu belassen, da eine Erhöhung derselben um einige Kronen in keinem Verhältnisse zu dem schwierigen und zeitraubenden Amte der betreffenden Herren stehen und höchstens nur beleidigen könnte. Die Renumeration des Vereinsdieners wurde von 20 K auf 40 K erhöht. Bei dem Punkte der Tagesordnung „Allfälliges“ gibt zunächst Obmannstellvertreter Herr Michelitsch seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Verein in letzterer Zeit einen erfreulichen Aufschwung genommen habe, was nach Außen hin durch die zahlreiche Beteiligung der Mitglieder bei den einzelnen Veranstaltungen und im Innern durch die stramme Führung und das innige Band der Kameradschaft, welches die Mitglieder verbindet, am besten bezeugt wird, das Verdienst hierfür gebühre aber wohl in erster Linie dem rührigen Vereinsobmann Herrn Peter Derganz, welchem er im Namen der Mitglieder hierfür seinen wärmsten Dank ausdrückte. Herr Peter Derganz bemerkt, daß dieser Dank zunächst dem Ausschusse gebühre und fordert die Mitglieder auf, demselben diesen Dank durch Erheben von den Sigen auszusprechen. Der Mangel an Uniformmänteln, der namentlich in den Wintermonaten das Haupthindernis für eine zahlreiche Beteiligung bei den Ausrückungen bildete, gab Anlaß zu einer längeren Debatte und wurde schließlich beschlossen, daß aus dem Vereinsvermögen ein Fond gewidmet werde zur Anschaffung von Mänteln, welche aber im Besitze des Vereines zu verbleiben hätten, bis die darauf pränumerierten Mitglieder durch Monatsraten die Mäntel eigentümlich erworben haben. Die weitere Durchführung wird aber dem Ausschusse überwiesen. Herr Derganz gibt bekannt, daß der Verein wie alljährlich so auch heuer am 1. Februar in den Kasinokalitäten ein Kränzchen geben werde, welchem Tanzübungen voranziehen werden, die den Zweck haben sollen, der tanzlustigen Jugend, der es nicht vergönnt ist, den kostspieligen Unterricht eines akademischen Tanzlehrers zu genießen, die Grundelemente der schönen Tanzkunst beizubringen. Weiters wird zur Kenntnis gebracht, daß der Verein dem „Militärveteranen-Landesbunde“, der auch Mitglied des bereits 120.000 Mann zählenden „Reichsbundes“ ist, beigetreten ist. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 20 h für das ganze Jahr, für welchen geringen Betrag die Anwartschaft auf Unterstützung von Seiten des Reichsbundes im Falle einer Erwerbsunfähigkeit gewährt wird. Schließlich wurde zur Neuwahl geschritten, welche folgendes Resultat hatte. Auf Antrag des Mitgliedes Ditscher wurde der gesamte bisherige Ausschuss wiedergewählt und zwar die Herren: Peter Derganz, Obmann, Andreas Michelitsch, Obmannstellvertreter, Matthias Speglitsch, Johann Gspodaritsch, Johann Gradscher, Johann Cvianovitsch, Johann Bauer, Gregor Bretsch, Josef Cardinal, Gregor Dvorschal, Viktor Fasching und Alexander Roth und als Ersatzmänner die Herren: Johann Kulich, Simon Kollschinnig und Sebastian Antischer. In den verstärkten Ausschuss wurden gewählt die Herren: Heinrich Randolf, Franz Ratsch, Anton Tabor, August Schwiga, Anton Reschetar, Karl Formasferig, Johann Mastnak, Franz Ditscher, Ludwig Baum, Heinrich Findeisen, Martin Gratschun, Alfred Alst.

Unglücksfall. Ein schweres Unglück hat Herrn Josef Wretschger vulgo Marouschegg, den Besitzer des bekannten Marouscheggwäldes, vergangenen Montag betroffen, als er mit einem Gespann zur Türkenmühle fuhr. Die Pferde scheuten plötzlich und Marouschegg stürzte bei dem Versuche, die Zügel straffer anzuziehen, vom Wagen herab, wobei er so unglücklich zu liegen kam, daß ihm die Räder über den Leib hinweggingen. Er wurde schwer verletzt in seine Wohnung gebracht. Der Unfall wird in unserer

Stadt, die dem Verunglückten ob seiner Deutschfreundlichkeit mit lebhaften Sympathien begegnete, allenthalben aufrichtiges Bedauern weckte.

Die Graßnigger Glasfabrik gibt bekannt, daß zufolge Austrittes des Herrn Herrmann Prossinagg aus der Gesellschaft, die Firma unter dem neuen Namen Graßnigger Glasfabrik Wilhelm Abels Erben zeichnen wird.

Theaternachricht. Die nächste Vorstellung findet am Sonntag den 11. d. M. statt. Zur Aufführung gelangt Willköfers jugkräftige Operette „Der Bettelstudent“. Die Hauptrollen werden von den Namen Jansenhofer, Werk-Gutter, Paulmann, und den Herren Rochell, Verchenfeld, Walzer und Lang gespielt. Die Erstaufführung der erfolgreichen Operette „Der liebe Schatz“ ist am Donnerstag den 15. d. M.

„Los von Rom“ in Steiermark. Die Zahl der evangelischen Anstalten in der herrlichen Landeshauptstadt Graz hat in allerjüngster Zeit eine Vermehrung erfahren, durch die Gründung eines evangelischen Pflegeheims. Mehrfache lästige Erfahrungen mit Seelenfang in katholisch geleiteten Krankenhäusern, auch in solchen, die mit ihrer konfessionellen Weiblichkeit prunken und dafür gewissenhaft auch alle evangelischen Häuser anbetteln, hatten eine Reihe von Grazer Herren, fast ausschließlich Uebergetretene, veranlaßt, die Gründung eines solchen Heimes in die Hand zu nehmen. Herr Professor D. Zimmer in Zehlendorf bei Berlin hand dem Unternehmen mit seiner reichen Erfahrung zur Seite. Die Anstalt hat ein herrlich gelegenes Grundstück mit einer für die Anstaltszwecke geeigneten Villa am Ruckersberge erworben. Eine ausführliche Rundmachung wird nach dem der Öffentlichkeit übergeben werden. (Auskunft erteilt der Obmann Herr Dr. Friedrich Sueti in Graz.)

Das Eröffnungskonzert im Hotel „Stadt Wien“ wies einen derartigen Besuch auf, daß an 50 Personen weggehen mußten, weil sie keinen Platz mehr zu erlangen vermochten. Herr Kuster hat sich damit auf eine wahrhaft glänzende Weise eingeführt. Die Vortragsordnung der Musikkapelle unter Leitung des Herrn L. Schachenhöfer entsprach dem vornehmsten Geschmack und erntete reiches Lob.

Uebersetzung. Der Gerichtsadjunkt, Herr Dr. Wilhelm Stepišnegg, ward von Friedau nach Pettau übersetzt.

Sylvesterfeier des Raftnovereines. Wie in früheren Jahren gestaltete sich auch heuer die Sylvesterfeier des Cillier Raftnovereines am Montag den 6. d. Mts. zu einem echt deutschen Familienfeste. Die Tombola war auch diesmal sehr reich ausgefallen, so Mancher konnte prächtige und wertvolle Gewinne nach Hause bringen mit der Erinnerung, mit einem schonen offiziellen Abende in's neue Jahr eingetreten zu sein. Wie immer, wenn der Stoff ein guter und herzerfrischender Tanzweisen das junge Blut in Wallung bringen, war es auch hier. Unsere wackeren Stadtmusiker verstehen es aus dem ff. Stimmung zu machen. Und war da so viel Stimmung in der tanzlustigen jungen Welt, daß nur die Ermüdung von Tänzern und Musikern dem Sylvesterabende in den „frühen“ Morgenstunden ein Ende machen konnte.

Beförderungen und Veränderungen im Postdienste. Mit 1. Jänner 1903 rückten die Postmeister erster Klasse Johann Schmidt in Rann aus der zweiten in die erste Stufe und Karl Pacher in Murek aus der dritten in die zweite Stufe, fern r die Postmeister zweiter Klasse Roman Bauer in Hohenmanten, die Postmeisterinnen Julie Schounier in Hohenegg und Johanna Forstner in Marburg aus der zweiten in die erste Stufe der zweiten Klasse vor.

Schaubühne. Dienstag den 6. d. Mts. gelangte die französische Operette „Die Puppe“ zur Aufführung. Die Musik enthielt nichts packendes, dafür verzichtete die Handlung auf jeden Anschein der Wahrscheinlichkeit. Das Stück, das zur leichtesten Kost zählt, kann höchstens den Anspruch erheben, als ferres Spiel der Phantasie über einige Stunden angenehm hinwegzuweisen. Ein gewisser Stimmungsgehalt liegt einzig in den Liebesregungen Mesias und Lancelots. Das Stück, das vor einem ausverkauften Hause in Szene ging, begegnete warmer Aufnahme, doch galt der Beifall wohl nur der gebiegenen Beleuchtung. Hr. Werk-Gutter bot als Mesias eine berückende Mädchengestalt von herzbezwingender Einfalt. Der Liebreiz ihrer Erscheinung wurde durch ihre düstige Gewandung noch mehr gehoben. Ihre Bewegungen als Puppe waren wohl einstudiert, und eine treffliche Stütze für die bezweckte Illusion. Die einschmeichelnden Vorzüge ihres Organes kamen in den von ihr gesungenen Partien ganz zur Geltung. Herr Rochell lieferte

uns als Lancelot schöne gefangliche Talentproben, die Rolle gestattete allerdings kein sich Ausleben. Eine gewisse seelische Mäßigkeit, die auch in dem letzten Aktischluß nicht ganz von ihm wich, scheint er als ein Erfordernis seiner Rolle aufgefaßt zu haben. Herr Lang, der dazu verurteilt war, die Rolle des ganz unmöglichen Puppenfabrikanten Hilarius zu übernehmen, war bei seinen Mätzchen daheim und unterhielt köstlich. Einen größeren Teil der Unterhaltung bestritten auch die Herren Reifner und Verchenfeld als Baron Chantrelle und dessen Freund Lancelot. Herr Reifner bekundet in den verschiedenartigsten Charakterrollen große Ansehnlichkeit, Herr Verchenfeld war in dem quacksilbernen Lancelot bis zur Unkenntlichkeit aufgegangen. Hr. Pirth bewies als Beihing Heinrich ein munteres Spiel, Herr Dit berührte in seiner statlichen Erscheinung als Ordensvorsteher sehr sympathisch. Der Chor im ersten Aktischluß sorgte durch eine kleine Entgeißelung für unfeinwillige Komik.

Was sich im Jahre 1903 ereignen soll. Wenn man dem englischen Wahrsager-Asmanach Old Moore's Glaube schenken darf, so wird das eben begonnene Jahr ein äußerst bewegtes sein. In England, wo man trotz des bekannten praktischen Sinnes äußerst abergläubisch ist, genießt Old Moore ein bedeutendes Ansehen, welches gegenwärtig um so höher gestiegen ist, als der mythische Kalender im Vorjahre die Krankheit König Edwards angekündigt hatte. Für den Anfang des Jahres 1903 prophezeit nun Old Moore eine ganze Reihe von Ereignissen: eine Panik in Spanien, schwere Komplikationen im Orient, einen Finanzkrach in New-York. Im Februar würden Oesterreich, China und Indien von inneren Unruhen heimgesucht werden. Der März werde eine diplomatische Verwicklung zwischen England und einer Kontinentalmacht bringen, ferner kriegerische Vorfälle in Algier. Eine erfreulichere Perspektive eröffne sich Anfangs April: Die Entdeckung neuer Gold- und Diamantenminen wird im Herzen vieler Abenteurer neue Hoffnungen erwecken. Um so tragischer wird sich das Ende dieses Monats gestalten: eine furchtbare Revolution in Konstantinopel, ein Krach in London, Straßenunruhen in Belgien, eine Eisenbahnkatastrophe, bei der ein hervorragender Kirchenfürst seinen Tod finden wird. Im Mai wird die Medizin die Welt mit einer Entdeckung beschenken, welche besonders in Windsor große Freude erregen wird. Mehrere Seelkatastrophen würden im Juni stattfinden. Der Juli werde ein hervorragender politischer Monat sein, ebenso wie der September: ein bedeutendes Ereignis in Holland stehe für den Juli bevor, desgleichen seien wichtige, politische Vorfälle in London zu erwarten, während der September eine Gibraltar betreffende Verwicklung bringen soll, worauf ein wichtiger Vertrag von England abgeschlossen werden wird. Im Oktober beginnt die Serie der Eisenbahnunfälle von Neuem; diesmal fällt ihnen ein englischer Minister zum Opfer. Der Oktober läßt den Orient wieder in den Vordergrund treten, während der Dezember ausschließlich von Nord-Amerika beherrscht wird. Liebhaber der Wahrsagerei können nun die Zuverlässigkeit des englischen Sehers Monat für Monat nachprüfen . . .

Gähern. (Todesfall.) Das Gemeindeauschussmitglied Herr Martin Wesiagg, ein allgemein geachteter Mann, der seine Deutschfreundlichkeit stets hervorkehrte, ist gestorben. Mit ihm verliert die deutsche Mehrheit des Gemeindeauschusses ein wertvolles Mitglied. Die Beerdigung fand unter überaus ehrender Beteiligung statt. Friede seine Asche!

Ein verhängnisvolles Jahr. dieses Jahr 1903 — für Abergläubige: Drei Freitage des Jahres fallen auf einen dreizehnten des Monats (im Februar, März und November). Im Jahr 1902 ist nur ein Freitag auf einen dreizehnten gefallen — im Juni.

Verlosung der 4% steiermärkischen Landes-Eisenbahn-Schuldverschreibungen. Infolge der am 2. Jänner 1903 im Beisein eines k. k. Regierungs-Beauftragten öffentlich vorgenommenen Verlosung gelangten folgende Nummern der Schuldverschreibung des 4% steiermärkischen Landes-Eisenbahn-Anlehens zur Tilgung: I. Serie: 1122 à 1000 fl. = 2000 K, 1518 à 1000 fl. = 2000 = 3353 à 1000 fl. = 2000 K, 7492 à 200 fl. K, 7591 à 200 fl. = 400 K, 7670 à 200 fl. = 400 K, 7822 à 200 fl. = 400 K, 8468 à 200 fl. = 400 K; II. Serie: 4211 à 1000 fl. = 2000 K, 4211 à 1000 fl. = 2000 K, 4235 à 1000 fl. = 2000 K, 4236 à 1000 fl. = 2000 K; III. Serie: 4570 à 1000 fl. = 2000 K, 5889 à 1000 fl. = 2000 K, 6972 à 1000 fl. = 2000 K, 10.143 à 200 fl. = 400 K, 10.153 à 200 fl. = 400 K,

10.482 à 200 fl. = 400 K, 10.842 à 200 fl. = 400 K, 11.521 à 200 fl. = 400 K. Vorstehende Schuldverschreibungen werden drei Monate vom Verlosungstage an gerechnet in Graz: bei der steiermärkischen Landesfonds-Kassa (Landes-Obernehmeramt Landhaus) und bezüglich der II. und III. Serie auch bei der steiermärkischen Eskomptebank in Graz speisenfrei unter Beobachtung der diesfalls bestehenden Vorschriften gegen Rückstellung der Obligationen nebst allen zugehörigen, nicht verfallenen Coupons und dem vollen Nennwerte eingelöst, und hört mit diesem Rückzahlungstermine jede weitere Verzinsung auf; in Wien: speisenfrei bei der k. k. priv. allg. österr. Bodenkredit-Anstalt und bezüglich der II. und III. Serie auch bei der niederösterreichischen Eskomptegesellschaft woselbst die verlosenen Schuldverschreibungen nebst den nicht verfallenen Coupons und dem Talon übergeben werden wollen. Weiters wurden nachstehende Schuldverschreibungen bis einschließlich 1. Juli 1902 gezogen, deren Kapitalien bis 27. Dezember 1902 jedoch noch nicht behoben, und werden die über den Fälligkeitstermin dieser Kapitalien etwa hinausreichenden Zinsereffektbeträge, falls sie eingelöst wurden, seinerzeit vom Kapitale in Abzug gebracht werden und zwar: Serie I: Nr. 3181 und 3388 à 1000 fl. = 2000 K, Nr. 7104, 7556 und 7594 à 200 fl. = 400 K; Serie III: Nr. 5880 und 5955 à 1000 fl. = 2000 K, Nr. 10.499 und 10.775 à 200 fl. = 400 K.

Briefkasten der Schriftleitung.

Weitenstein. Welche Ortsgruppe meinen Sie? Ich nehme an die der Südmart. Heil!

Vermischtes.

Krupp und Singer. Zu dieser Gegenüberstellung schreibt die Wochenchrift „Die Gegenwart“ (vom 29. November) darüber folgendes: „Krupp baute den Arbeitern Häuser, die das Entzücken vieler ostelbischen Rentner wären, erschöpfte sich in immer neuen Wohlfahrtschöpfungen für sie, spendete dafür aus freiem Antriebe 12 Millionen in 12 Jahren, förderte all und jede Bestrebung, den freien Stunden Arbeiter Licht und Inhalt zu verschaffen. Vergleichen man die Tätigkeit dieses angeblichen Exzeptionärs und Arbeiterfeindes mit der des Herrn Paul Singer, des volksfreundlichen Führers der Sozialdemokraten, so fällt einem die Entscheidung über den Wert und Unwert der beiden nicht schwer. Für Krupp zeugen in alle Ewigkeit seine Werke; gegen Herrn Singer zeugt in alle Ewigkeit das abscheuliche Wort seines Geschäftsteilhabers Rosenthal, der die hungernden Mädchen der Firma auf den Verdienst der Straße hinwies.“

Spar- und Vorschuss-Verein Cilli.

Haupt-Versammlung

am Donnerstag, den 15. Jänner 1903
nachmittags 4 Uhr
im Sitzungssaale des Gemeindehauses.

Tages-Ordnung:

1. Neuwahl der Vorsteherung und des Aufsichtsrates.
2. Allfälliges.

Sollte die Versammlung zur angegebenen Stunde nicht beschlussfähig sein, so findet um halb 5 Uhr an demselben Tage eine zweite Hauptversammlung statt, welche bei jeder Zahl von anwesenden Mitgliedern beschlussfähig ist.

Der Vorstand-Stellvertreter.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

„Los von Rom“-Bewegung!
„Protestantische Flugblätter“ können von Interessenten kostenfrei bezogen werden durch
Karl Brann's Verlag, Leipzig.

Bestandwechsel. Die Gutscherrschaft Weitenstein nebst den landtätlichen Gütern Triehof und Weinbühl, sowie die der Firma Josef Steinauer gehörigen Industrien sind aus dem Verlasse der Frau Theresia Mully, geborenen Steinauer, in den Alleinbesitz des Herrn Eduard Mully übergegangen.

Die Südmark-Ortsgruppe Weitenstein-Hohenegg hält ihre diesjährige Vollversammlung Sonntag, den 11. Jänner in Hohenegg im Gasthause Bösch um 4 Uhr nachmittags ab, wozu deutsche Gefinnungsgenossen bestens eingeladen sind.

Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark. Laut des gedruckten und bereits zur Versendung gelangten Jahresberichtes zählte der Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark mit Schluß des Jahres 1902 zu seinen Mitgliedern 65 Körperschaften (Bezirks- und Gemeindevertretungen, Handelsgremien, Genossenschaften, Kurdirektionen, Sparkassen und Vereine) und 68 Personen. Der Bericht enthält den Wortlaut des in Angelegenheit des Fremdenverkehrs erschienenen Erlasses des Herrn Statthalteres Grafen Clary, sowie die Unterweisung, die im Sinne desselben der Leiter der Leobner Bezirkshauptmannschaft Statthaltereirat Graf Wickenburg an die Gemeinden herausgab, er verbreitet sich über die umfangreiche Tätigkeit der Verbandskanzlei — neben zahlreichen schriftlichen Auskünften nach fast allen Ländern Europas wurden 361 Zeitungsnotizen, 4215 Rundschreiben und 22.000 Stück Drucksachen verschickt — informiert über die Verhandlung der vom Eisenbahnministerium einberufenen Zentralkommission für Fremdenverkehr in den österreichischen Alpenländern über die Beteiligung an der kunstgewerblichen Ausstellung in London und über den Vortrag des ständigen Referenten des steirischen Verbandes in einer Versammlung des österreichischen Touristenklubs in Leoben, er erwähnt der Tätigkeit der Auskunftsstelle des Landesverbandes während des Grazer Sängerfestes und der Initiative des Verbandsausschusses wegen Einladung des internationalen kunsthistorischen Kongresses sowie deutschen Journalistentages nach Graz. Ueber den umfangreichen Zeitungsdienst des Verbandsausschusses, über den Vertrieb eines kleinen Verbandskalenders und des Buches „Sommerstationen in Steiermark“ sowie über die sonstige Reklametätigkeit, Versendung der Prospekte der Mitglieder etc. enthält der Bericht detaillierte Nachweisungen. Umfangreich und zum Teile von Erfolg begleitet war die Tätigkeit des Verbandsausschusses hinsichtlich der Verbesserung der Eisenbahnverbindungen. Den Schluß bilden die Vorschläge des Verbandsausschusses zur Reform der Fremdenverkehrsstatisik. Im Ganzen liefert der Bericht ein sehr befriedigendes Bild der vielverzweigten und zielbewußten Tätigkeit des steirischen Landesverbandes, den wir bereits im zweiten Jahre seines Bestandes den übrigen Fremdenverkehrsverbänden in den österreichischen Alpenländern ebenbürtig zur Seite stehen. Die Verbandsleitung bestand aus dem Präsidenten Dr. Alexander von Wannis, Hof- und Gerichtsadvokat, dem Vizepräsidenten Albin Fleischmann, Kaufmann und Gremialvorstand und Heinrich Poschacher, Gemeinderat, dem ständigen Referenten Josef Stradner, Schriftsteller und Redakteur, dem Vertreter der Statthalterei Heinrich Clementschitz, Statthaltereirat in Graz, dem Vertreter des Verbandsausschusses Dr. Leopold Vint, Verbandsausschussmitglied, dem Vertreter der Stadtgemeinde Graz Dr. Franz Bayer, Vizebürgermeister in Graz, den Ausschussmitgliedern A. C. Dietrich, Handelskammerrat, Landtagsabgeordneter etc. in Knittelfeld, Dr. Wilhelm C. von Rakan, Advokat in Graz, Louis Kleinschlag, Champagner-Fabrikant in Götting (Vertreter Ferdinand Machatschke), Franz Klobner, Expeditionsfirma und Handelskammer-Präsident in Graz, Fritz Müller, Hotelier in Graz, Wilhelm Nowat, Hotelier in Graz, Josef Drnig, Bürgermeister in Pettau, Franz Pichler, Buchdruckereidirektor in Graz, Richard Kollert, Hofbuchhandlung in Graz und Franz Schreiner, Präsident des Verwaltungsrates der Ersten Grazer Aktienbrauerei in Puntigam. Verbandssekretär ist Herr Josef Küll.

Ein Ehrenbürger von Pettau, der Generalmajor d. R. Wilhelm Brinner, ist am 28. v. M. in Obermais bei Meran, wo er Vinderung seines Leidens suchte, gestorben. Zur Zeit, als der nunmehr Verstorbenen Militär-Stationsskommandant in Pettau war, that er sich als Obmannstellvertreter des Verschönerungsvereines, durch sein hilfsbereites Eingreifen bei Hochwassergefahren usw. um die Stadt große Verdienste erworben, die durch seine

Ernennung zum Ehrenbürger auch äußerlich anerkannt wurden. Auf die Nachricht von seinem Tode sandte der Pettauer Gemeinderat ein Beileidstelegramm, zog auf dem Rathause die schwarze Fahne auf und ließ einen Kranz am Sarge niederlegen.

Der neue Theaterdirektor in Graz. Der Grazer Gemeinderat hat nach dem Austrage des Theaterausschusses zum Direktor der städtischen Bühnen in Graz, vom 1. September angefangen, Herrn Alfred Cavar, bisher Direktor des Landesschauspiels in Linz und des Saisontheaters in Gmund, ernannt. Ob man in Graz mit dem Einziger Direktor zufriedener sein wird als mit Göttinger und Purtschian, bleibt abzuwarten.

Prisova, im Bezirke St. Marein. Der erzklerikale Oberlehrer Franz Popf in Prisova ist, seitdem derselbe unsere Korrespondenz in der Nummer vom 30. November 1902 las, in eine förmliche Erklärungswut verfallen, indem derselbe in seinen Leitblättern den Urheber des bewußten Artikels, solange dieser nicht die Lügen und Verleumdungen widerruft, für einen gemeinen Lügner und Verleumder erklärt. Der gute Mann hat lange dazu gebraucht, diese Erklärung von Stapel zu lassen, und endlich ist dieselbe mit Hilfe seines „fortschrittlichen“ Freundes, des uns aufgetroffenen Ortschulaußseher, zu Stande gekommen. Der Mann, der gar keine sachliche Erwiderung zu geben im Stande ist, macht sich sehr bequem und glaubt mit seiner rüden Erklärung, die so recht die Albernheit derselben bezeichnet, Tatsachen aus der Welt zu schaffen. Wir erklären kurz und bündig, nicht ein Jota von der bezeichneten Korrespondenz zurückzunehmen, im Gegenteile, daß wir uns durch diesen Ludimagister in nichts einschüchtern ließen. Sollte Herr Popf noch Lust haben, den Namen des Artikelschreibers zu wissen, so ermächtigen wir die verehrliche Schriftleitung, über diesbezügliches Ansuchen dieses Schulmeisters, den Namen des Verfassers und Einsenders bekannt zu geben, welcher mit offenem Visier und nicht auf jesuitischen Schleichen kämpft.

Marburg. (Kranzchen des Verbandes deutscher Hochschüler Marburgs.) Die jüngste Kasinounterhaltung gelegentlich der Jahresmende gab uns Gelegenheit, erfreut die erlesenen Blüten der Jugend unserer Damenwelt bewundern zu können. Zumal Terpsichores heitere Kunst in reichlichem Maße gebuhldigt wurde. Der deutsche Student ist ja auch in diesen Kreisen stets gerne gesehen und so dürfen wir wohl hoffensfreudig auf starke Beteiligung der reizenden Tänzerinnen unserer Draustadt und der Umgegend rechnen. Die dekorative Kunst, die solchen Unterhaltungen nicht geringen Reiz verleiht, die Ausschmückung des Tanzsaales etc. ruht in bewährten Händen, die unser deutsches Heim recht traulich austatten werden. Die wackere Südbahnwerkstättenkapelle hat ihr bestbekanntes Können in den Dienst unserer Unterhaltung gestellt, die beliebtesten Nieder und Weisen wurden von kundiger Seite ausgewählt; sie werden ihre bewährte Wirkung nicht verfehlen. Und so steht uns denn ein genussreicher Abend bevor, ein Abend jener Art, da man der Jugend reichstes Glück in frohem, anmutigen Kreise genießt. Und wenn im leichtgewiegten Walzer die zarten Mädchengestalten in ihren duftigen Toiletten mit flotter Studentenschaft umstrahlt vom Lichterglanz im Rahmen frischen Grüns dahinschweben werden, so wird das wohl für manches Herz Gefühle der erwünschten Fröhlichkeit und Unterhaltung bedeuten. Einem in Damenkreisen allgemein sich geltend machenden Wunsche und der praktischen Begründung desselben entsprechend, wurde von der Errichtung eines Blumenzeltes Abstand genommen und entfällt damit auch die Notwendigkeit der sonst üblichen Schleifen bei der Damenwahl; die Ausgabe von Tänzerkarten zu 2 K wurde bereits erwähnt. So stehen wir denn am Abschlusse der Vorarbeiten zum Kranzchen, um dessen Zustandekommen und Vorbereitung die verschiedenen Ausschüsse ihr Bestes getan.

Bezirkshauptmannschaft in Mürzzuschlag. Infolge Errichtung einer Bezirkshauptmannschaft in Mürzzuschlag mit 1. d. ändert sich auch die politische Zugehörigkeit der Ortsgemeinde Altheiligen, Rindberg Land, Rindberg Markt, Krieglach, Mürzhofen, Stanz im Mürztale, Weitsch, Wartberg des Gerichtsbezirkes Rindberg, der Ortsgemeinden Alsenberg, Ganz, Langenwang, Mürzsteg, Mürzzuschlag, Neuberg und Spital am Semmering des Gerichtsbezirkes Mürzzuschlag.

Die Jahressfeier des Laibacher deutschen Turnvereines. In gewohnt fröhlicher und gemütvoller Weise wurde der Sylvester-Abend seitens der

deutschen Turner im großen Saale des deutschen Kasinovereines begangen, und hatte sich zu diesem schönen Feste, das auch eine Reihe künstlerischer Genüsse darbot, ein ansehnliches Publikum eingefunden. Die Mitglieder des deutschen Turnvereines hatten alles aufgeboten, um ihre Gäste — darunter ein reizender Kranz junger Frauen und Fräuleins — bestens zu unterhalten; prächtige Chöre, unter der Leitung des vielbewährten Sangwartes, Herrn Victor Raut, wechselten ab mit strammen Turnübungen, und als Krone des Ganzen wurde das schon einmal unter größtem Beifalle aufgeführte lustige Singspiel „Im Bremer Keller“ von Schulz, dargestellt; sämtliche Partien befanden sich in bewährten Händen und zwar wirkten in größeren die Herren Otto Janesch, Josef Moro, Professor Schrauger und Rudolf Drozzy in vorzüglichster Weise mit, allein auch die andern Mitwirkenden verdienen vollstes Lob. Herr Janesch besorgte in geradezu meisterhafter Art die Begleitung auf dem Piano. Aus der Reihe der prächtigen Chöre gefielen vor Allem „Heil dir mein Vaterland“ und „Wein her“ von Weinzierl, in welcher letzterem Chor Herr Professor Schrauger als Solist brillierte, auch die humoristischen Gesänge „Der steirische Bullaz“ von Pommer und das „Stilleben“ von Kühl kamen zu voller Anerkennung und erwiesen sich als von großer Wirkung auf die Erhöhung der heitern Stimmung. Die Leistungen der Turner beim Stabmenden sowie bei den sensationellen Gruppen am Pferde und am Boock erregten größte Bewunderung. Den Eintritt des neuen Jahres feierte Sprechwart Herr Arthur Mahr in schwungvoller Rede. Zur allgemeinen Unterhaltung der bis in die frühen Morgenstunden durch ein animiertes Tanzkränzchen, welches den Schluß des gelungenen Abends bildete, festgehaltenen Gesellschaft, trugen auch die Vorträge der braven Militärkapelle, unter Leitung ihres Kapellmeisters, Herrn Christoph, bei und somit kann diese Veranstaltung nach jeder Richtung hin als höchst betriebsigend bezeichnet werden.

40.000 Kronen beträgt der Haupttreffer der Wiener Kunstgewerbe-Vereins-Lotterie. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung unwiderruflich am 15. Jänner 1903 stattfindet.

(„Gloria“ — Einlaß — Masse) ist besonders geeignet zum Neueinlassen harter Fußböden, da dieses Einlaßmittel außerordentlich billig ist und die Anwendung desselben wenig Mühe verursacht. Dosen à 35 Kr. und 65 Kr. sind bei **Graun & Stiger** und bei **Victor Wog** in Giti erhältlich.

Alle neue Südfrüchte und reinen Honig, Süßrahm-Theebutter u. Alpen-Rindschmalz. Marburger Doppelnul-Mehl und Presshefe, direkt importierten feinsten russ. Thee neuer Ernte, garantiert echten Jamaica-Rum und Cognac, beste Marken echter Rhein-Weine, österreichische u. steirische Boutellen-Weine, Lissa-Blutwein, Literflasche 40 Kr., Kleinschegg-Champagner zum Original-Preise empfiehlt Alois Walland, Rathausgasse.

Franz Wilhelms abführender Thee von FRANZ WILHELM Apotheker, k. u. k. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich ist durch alle Apotheken zum Preise von 2 K österr. Währ. per Packet zu beziehen. Wo nicht erhältlich, direkter Versandt. Postkollis = 15 Packet K 24, franko in jede österr.-ungar. Poststation. 7281 Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf den Emballagen das Wappen der Marktgemeinde Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt.

Besitzverkauf

Nächst der Bahn angrenzend an die chemische Fabrik in Cilli, mit 2 Wohnhäusern (1 neues Haus mit 6 Zimmer und 1 Küche, 1 altes Haus mit 3 Zimmern, Küche und Speis) dann Stallung und Harfen samt 3 Joch Grund ist um 6000 fl. zu verkaufen. Anskunft beim Grundbesitzer Anton Vrecher, am Josefsberg bei Cilli Nr. 19. 7813

Gasthaus

ist an ein Ehepaar auf Rechnung zu geben, eventuell zu verpachten. — Näheres in der Verwaltung des Blattes. 7884

Wohnung

hochparterre, mit vier parkettierten Zimmern und Zugehör, Gartenbenützung ist mit 1. April zu vermieten. Anzufragen Ringstrasse 7. 7875

Vorzügliche

Speisekartoffeln

per Schaff K 1-20 ins Haus gestellt offeriert Friedrich Jakowitsch, Cilli, Rathausgasse 21. 7882

Wohnung

im 1. Stock, mit zwei Zimmern und Küche ist zu vergeben. Anzufragen: Gartengasse 19. 7837

Staatl. geprüfte Lehrerin

erteilt Unterricht in Englisch, Französisch und Klavier. 7853

Anzufragen bei:

C. A. Moslechner

Cilli, Bahnhofgasse Nr. 8

Ein möbliertes

Zimmer

hochparterre, mit separiertem Eingang ist für ein oder zwei Herren. eventuell unmöbliert für eine Kanzlei mit 1. Februar in der Hermannsgasse Nr. 10 zu vergeben. 7886

Sehr schönes

Buchenholz

11 Meterklafte, billig, entweder ab Franz oder loco Cilli sofort abzugeben. — Bei Frau Theresia Lukofnak in Franz. 7885

Die besten steirischen

Selchwürste

liefert

W. Hauke, Schönstein

12 Stück um 2 K = 1 fl.

En Detail in Cilli erhältlich bei: 7843 Otto Kuster.

Betti Schocher

Maschinstrickerei

Franz Josef-Quai Nr. 3 empfiehlt sich zur Anfertigung von reinen Kinderkleidchen, Unterröcken, Hüschchen, Sweaters, Damen-Jacken, Statzen, Strümpfe, auch werden alle Arten Strümpfe auf das Billigste und Beste angestrickt. 7841

Klavierspieler

für Tanzmusik gesucht. — Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 7880

Ein

7883

Verkaufsgewölbe

Rathausgasse 19 (Jeilensches Haus), ist sofort zu vermieten. — Anzufragen bei Friedrich Jakowitsch.

Ein Mann

sucht eine Anstellung als Amtsdienner, Platzmeister oder Wirtschaftler, kann sich mit langjährigen Zeugnissen ausweisen. Nachzufragen in der Verwaltung des Blattes. 7876

Gelegenheitskauf!!

Schöne altdeutsche Möbel, darunter 2 Betten, 2 Kästen, 1 eleganter Waschtisch, 1 Schreibtisch, 1 Dekorationsdivan, und 6 Stühle, sind wegen Abreise sofort zu verkaufen. Zu besichtigen von 2-5 Uhr bei Risa Bachmann, „Grüne Wiese“, 1. Stock. 7878

E. Jemm's

altbewährte

Brustzeltchen

diätetisches Mittel gegen Husten u. Heiserkeit

Zugelassen durch Statthaltereibeschluss 19. 4. 02. Z. 75.066.

Preis pro Packet 50 Heller. 7733 Zu haben in Cilli:

Drogerie Franz Rischlawy

Stehplissés

werden gelegt bis 120 cm Breite im Spezialgeschäft für Kunstblumen u. Stickereien C. Büdefeldt, Marburg, Herrngasse 6. Auswärtige Aufträge schnellstens. 7094



Nur um fl. 2.75

sende per Nachnahme d. Voreinsendung des Betrages

Eine verlässliche Nickel-Remontoir-Taschenuhr, Marke „System Roskopf-Patent“ mit 36-stündigem Werk und Sekundenzeiger, zur Minute genau gehend mit 3 jähr. Garantie, (eine elegante Golduhrkette u. Reklamartikeln werden gratis beigelegt). 7822

Bei Nichtkonvenienz Geld retour.

E. HOLZER

Hörsen u. Goldwaren-Fabrik-Niederlage in gros Krakau, Stradom Nr. 18.

Lieferant der k. k. Staatsbeamten.

Illustr. Preis- und Kataloge von Uhren und Goldwaren gratis und franko — Agenten werden gesucht.



Fahrkarten- und Frachtscheine

nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der Red Star Linie von Antwerpen direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Linie

in Wien, IV., Wiednergürtel 20, Julius Popper, Südbahnstrasse 2

in Innsbruck, Anton Reber, Bahnhofstrasse 34 in Laibach. 7842



Med. Dr. Josef Traub's Magenpulver

GASTRICIN

ärztlich geprüft und erprobt.

Nur echt wenn die Schachtel diesen Deckel trägt.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß vom Magen und Darm die meisten Krankheiten herrühren, u. zw.: Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Aufstoßen, Magenbräuen, Krämpfe, nervöses Magenleiden, Magenverengung, Magen- und Darmkatarrhe, Erbrechen, Schwindel, Schlaflosigkeit, Kopfschmerz (Migrän), Zucker- und Nierenkrankheiten, Nieren- und Gallensteine, Gelbsucht, ja selbst Herzklappen u. Ohnmachtsanfälle, Angstgefühle und Beklemmungen, Neurasthenie, alle nervösen Erscheinungen sind fast ausschließlich Folgen schlechter Verdauung. — Ein neues Mittel, Med. Dr. Josef Traub's Magenpulver Gastricin, verbietet jede Verdauungsstörung u. erzielt sofortige Besserung bei Unbehagen, bei längerem, vorübergehendem Gebrauche vollkommene Heilung, bei vorhandenen selbst noch so veralteten Magenleiden, als auch deren Folgekrankheiten, die bisher allen Mitteln getrotzt.

Zu haben in Cilli's „Adler-Apothek“ in Graz, Hauptplatz 4, sowie in den meisten Apotheken. Hauptdepot Salvator Apotheke, Bregenz. Ein Gros bei den Medizinaldrogisten. Große Schachtel 3 Kronen, kleine Schachtel 2 Kronen, bei rekommandierter Sendung 45 Heller mehr. Auf Verlangen Prospekt.

Die Kohlengewerkschaft des

Berg- und Hüttenwerkes in Storé

liefert franko ins Haus die

beste und billigste Kohle

Bestellungen sind zu richten an

Franz Zangger in Cilli. 7845

LIEBE'S SAGRADA-TABLETTEN

mit CHOCOLADEÜBERZUG

Für Erwachsene 0,5 oder 0,25 gr. für Kinder 0,15 gr.

Billiges, sicheres 50h Abführmittel in den Apotheken und Drogerien.

SCHACHTELN zu 50h J. PAUL LIEBE, TETSCHEN 7/E.

In der Nacht

sind Ball- und Kostüm-Aufnahmen nur möglich bei elektrischem Lichte im Atelier „Sophie“, Graz

Kaiser Josef-Platz 3.

Zur näheren Aufklärung diene, dass auch während des Tages Aufnahmen mittelst elektrischen Lichtes gemacht werden können.

Aufnahmen, welche nach 6 Uhr stattfinden sollen, müssen vorher angemeldet werden. 7869

Telephon 835.

Vorletzte Woche

Haupttreffer 40.000 Kronen

Kunstgewerbe-Vereins-Lose

empfiehlt: 7759

à 1 Krone

J.C. Mayer Laibach.

Trifailer Kohle

erhält man jedes Quantum und jederzeit am Holzplatze des Herrn Karl Teppel gegenüber der „Grünen Wiese“ u. zw. von 10 Meterzentner aufwärts zum Hause gestellt: 7848

Die Stückkohle mit K 1.72 | „ Nusskohle „ K 1.40 | per 100 Kilogramm.